Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 6: **Der arbeitsgleiche Gruppenunterricht I**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GE: Schulversuch auf der Oberstufe des Gymnasiums

Mit dem Schuljahr 1973/74 begann das Collège Rousseau in Genf ein Schulexperiment. Die Vorbereitung auf die Maturität soll nicht mehr nach verschiedenen Typen erfolgen. Es wird eine einheitliche Maturität angestrebt, die aber neben gemeinsamen obligatorischen Kernfächern Wahlfächer und Niveaukurse vorsieht. Sollte ein solcher Abschluss nicht eidgenössisch anerkannt werden können, so wäre zwei Jahre vor der Maturität eine Rückkehr zum alten System möglich.

(«Mitteilungen» Nr. 48)

Vereinsmitteilungen

Sitzung der Redaktionskommission «schweizer schule» vom 23. Februar

Am Samstag, dem 23. Februar, tagte die Redaktionskommission «schweizer schule» in Zug. Anwesend waren auch eine Delegation des Zentralvorstandes, Administrator Josef Kreienbühl, der ehemalige Hauptschriftleiter Dr. Josef Niedermann und vom Verlag Kalt-Zehnder Dr. Erich Kalt.

In seinem Rückblick auf den Jahrgang 1973 der «schweizer schule» konnte der Redaktor darauf hinweisen, dass mit insgesamt 1202 Druckseiten ein neuer Rekord im Umfang erreicht worden ist. Dies war nur möglich dank einer nochmaligen Erhöhung der Inseratenzahl. Gleichzeitig erfuhr auch die Abonnentenzahl eine leichte Steigerung, so dass die Druckauflage heute auf über 4000 Exemplare angestiegen ist.

Für das laufende Jahr wurden folgende Sondernummern in Aussicht genommen:

- Jugendbuchforschung
- Erfolgskontrolle im Unterricht
- Gesamtschulmodelle in der Diskussion
- Rahmentheorie zur Beurteilung von Sprachentwicklung und Sprachunterricht
- Musikunterricht an unsern Schulen
- Schultheater
- Durchführung von Konzentrationswochen
- Das Tagesinternat – eine Schulform der Zukunft?
- Sinn und Unsinn der Hausaufgaben

Da bereits drei Sondernummern (Klein oder gross?; Lehrerfortbildung; Gruppenunterricht) im begonnenen Jahr erschienen sind, kann mit total zwölf Sondernummern gerechnet werden, womit die Redaktion einem offensichtlichen Wunsch der Leserschaft entgegenzukommen versucht.

Allgemeiner Beliebtheit erfreuen sich, laut internen Umfragen, die Kurzmeldungen und die «Blauen Beilagen». Das Rezensionenwesen hat Ende letzten Jahres Herr Armin Binotto übernommen, der an der Sitzung offiziell in den Redaktionsstab aufgenommen worden ist. Diskutiert wurden unter anderem auch Fragen der Gestaltung und Werbung. Dabei zeigte es sich, dass man, zumindest für den Augenblick, weder am Format, noch am Schriftsatz irgendwelche Änderungen für notwendig erachtet. Hingegen will man in der Werbung nach neuen Wegen suchen und insbesondere die Leserschaft davon zu überzeugen trachten, dass ein persönliches Abonnement sowohl für den einzelnen von Vorteil und für die Weiterexistenz der Zeitschrift notwendig ist. Als überflüssig erachtete die Mehrzahl der Anwesenden die Veröffentlichung der Schulfunk- und Schulfernsehprogramme, da zu diesem Zwecke eine eigene Zeitschrift erscheine, die in praktisch allen Lehrerzimmern aufliege. Zugunsten von Buchbesprechungen soll daher in Zukunft auf diese Rubrik verzichtet werden.

Mit dem Dank an alle Mitarbeiter, an Verlag und Vereinsleitung, an die Sekretärin und den Administrator konnte der Redaktor die Sitzung schliessen. CH

Umschau

Die KOSLO nahm Stellung: Jugendpolitik und Mittelschule von morgen

O. S. Die Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) beschäftigte sich an ihrer 7. Plenarversammlung in Olten vorwiegend mit zwei wichtigen Jugend- und Schulproblemen. Unter dem Vorsitz von Dr. Max Huldi (Arlesheim), der die Vertreter zahlreicher Lehrerorganisationen aus der deutschen und welschen Schweiz begrüssen konnte, wurden im Vernehmlassungsverfahren die Eingaben an das Eidgenössische Departement des Innern in Bern bereinigt. Man war sich dabei in den Beschlüssen einig. Die vom Geschäftsausschuss bereinigten Texte fanden mit geringen Modifikationen Anklang. *Bejaht wurden u. a. die Forderung nach Intensivierung der Forschung über Jugendprobleme und die Förderung der politischen Bildung der Jugend.* Es hat sich allerdings gezeigt, dass in Einzelfragen die Meinungen stark auseinandergehen. Das Ziel läge in einer harmonischen Eingliederung der Jugend in die Gesellschaft. Aber auch diese muss ihr Verständnis für die Sorgen und Anliegen der jungen Generation beweisen. Das Verstehenlernen zwischen den Generationen soll gefördert werden. Wenn es gelingt, das Engagement der

Jugend für die Gesellschaft zu stärken, ist schon viel erreicht. Ein Verband unterstreicht die Bedeutung der staatsbürgerlichen Bildung mit dem Streben nach einer aktiven Beteiligung der Jugend am politischen Leben. *Die Ausbildung von Jugendleitern ist ebenso notwendig wie die Erleichterung der Freizeitbeschäftigung.* Falls ein Delegierter des Bundesrates für Jugendfragen je ernannt werden sollte, würden ihm mannigfache Aufgaben zufallen. Man sprach von aktiver Medienpolitik, von Information der Jugend über die Gesellschaft, von einer Koordination der kantonalen Jugendgesetzgebung und von der Unterstützung all jener Organisationen, die für die Jugend tätig sind. Die Jugendforschung sollte jedenfalls ausgebaut werden – auch durch Stipendien und Aufträge. Bei allen wichtigen Jugendfragen müsste dieser Delegierte für Jugendfragen beigezogen werden. Eine Sektion des Schweizerischen Lehrervereins erörterte finanzielle Leistungen des Bundes zugunsten der Jugend, wobei nicht nur an die bestehenden Organisationen gedacht werden darf. Vielmehr sind auch die Intiative und neue Projekte zu beachten.

Nach der Meinung des *Katholischen Lehrervereins der Schweiz* können Jugendprobleme nicht allein durch die Institutionalisierung einer eidgenössischen Zentralstelle für Jugendfragen gelöst werden. Entscheidend ist die Anerkennung des Problems der Jugendpolitik ganz allgemein. *Alle Institutionen, die sich schon jetzt mit dem breiten Spektrum der Jugendfragen befassen, sollten finanziell und administrativ tatkräftig unterstützt werden. Eine sinnvolle Koordination all der vielen Bemühungen ist unerlässlich.*

Der Schweizerische Verband für Gewerbeunterricht würde anstelle einer sogenannten Jugendpolitik die zielgerichtete Förderung der Anlagen und Fähigkeiten des einzelnen Jugendlichen empfehlen. *Zu fördern sind namentlich auch die Ausbildungsstätten und die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte.* Mit der Errichtung eines Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik in Bern ist indessen ein wichtiger Schritt in diesem Sinn getan worden.

Wie sehr die Meinungen in kantonaler und regionaler Sicht auseinandergehen, lässt die Stellungnahme beim aktuellen Problem der *Mittelschule von morgen* erkennen. Es ist kaum vorstellbar, wie divergierend die Auffassungen der verschiedenen Verbände und Vereine sind. Der sonst so wertvolle Föderalismus erblüht hier in unabsehren Auswüchsen. Der ausführliche Bericht der Expertenkommission bietet bemerkenswerte Grundlagen für eine neuzeitliche Reform der Mittelschule. *Selbst wer keine zentralistisch geleitete Mittelschule will, muss beschämt zugeben, dass es bei dieser Fülle von unterschiedlichen Auffassungen niemals eine zufriedenstellende Koordination geben wird, wenn man sich nicht die Hand zu einer bestimmten Vereinheitlichung im Grundaufbau und in vielen wichtigen Detailfragen reichen kann.*

Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung.

Aus Kantonen und Sektionen

Obwalden:
Das Wirtschaftsgymnasium erfüllt ein wichtiges Postulat

Die Einführung des Wirtschaftsgymnasiums an der Kantonsschule Kollegium Sarnen trägt bei zur Differenzierung des Bildungsangebotes und kommt der bildungsbeflissenen Obwaldner Jugend aller Schichten zugute.

Der Obwaldner Regierungsrat hat der definitiven Einführung des Wirtschaftsgymnasiums mit Beginn des nächsten Schuljahres (ab Herbst 1974) an der Kantonsschule in Sarnen zugestimmt, nachdem die Vorbereitungen dazu abgeschlossen und mit der lateinlosen Führung der 1. Gymnasialklasse im laufenden Schuljahr (73/74) bereits eine erste Etappe verwirklicht werden konnte.

Wichtigste Merkmale

Die wichtigsten Merkmale des Sarner Modells Wirtschaftsgymnasium sind folgende: Das erste Gymnasialjahr (1. Klasse) wird für alle Maturitätstypen ohne Lateinunterricht geführt. In der zweiten und dritten Klasse erhalten alle Gymnasiasten gemeinsam den gleichen, obligatorischen Lateinunterricht. In der dritten Gymnasialklasse ist das Stoffprogramm der beiden Maturitätstypen B und E noch dasselbe, d. h. beide Typen belegen Englisch als dritte Fremdsprache und erhalten eine Einführung in die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer. Die gemeinsame Unterstufe (2 resp. 3 Klassen) aller drei Maturitätstypen (A, B und E) bildet auch die Grundstufe für jene Schüler, die in andere Schulen übertreten (Typus C und Lehrerseminar). Die einzelnen Maturitätstypen werden auch ab dem 4. Gymnasialjahr, nach Beginn des typenspezifischen Unterichtsprogramms, nicht in getrennten Zügen, sondern in gemeinsamen Klassen geführt. Lediglich die typenspezifischen Fächer (Griechisch, Latein und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) werden getrennt erteilt.

Der Übertritt im gebrochenen Bildungsgang steht begabten Sekundarschülern grundsätzlich offen, und zwar sowohl aus der ersten, zweiten oder dritten Sekundarklasse. Für Schüler im gebrochenen Bildungsgang (Sekundarschüler ab 2. und 3. Klasse) entfällt das Latein-Obligatorium. Anstelle von Latein erhalten sie kompensatorischen